

Der jeden Wochenabend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt und mit dem Exemplarblatt „Festiges Bilderbuch“ kostet bei den Kioskaufstellen monatlich 70 Pf., bei den Post-Aukt. 70 Pf. (1888er Ausg. Preissatz Nr. 5035.)

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahr: Sommer-Eisenbahnhorizontale für Sachsen, Winter-Eisenbahnhorizontale für Sachsen, Illustrirte Jahresredaktion des Landes-Anzeigers.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung — 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Festiges Bilderbuch.

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Handelsgericht für den Stadtkreis des untergeordneten Amtsgerichts wurde heute auf Sitzung 1427 verlaubbar, daß die am 14. Januar 1888 stattfindende außerordentliche Generalsitzung der Räte und Beamten des Reichsgerichts unter der Firma Chemnitzer Werktagszeitungsfabrik vom Joh. Jägermeister in Chemnitz beschlossen hat, die Akten der Gesellschaft bis zur Bezahlung von 500,000 Mark Kaufmännischer Rechte deren Ausstellung zum Zwecke der Herausgabe des Grundkapitals zurückzuhalten.

Chemnitz, am 1. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Das Handelsgericht für den Stadtkreis des untergeordneten Amtsgerichts wurde heute auf Sitzung 1771 verlaubbar, daß Herr Julie Marie Bernhard Jacob aus der Handelsgesellschaft unter der Firma Gustav Jacob in Chemnitz als Mitinhaber ausgeschieden ist, sowie, daß der leitende Betriebsleiter, der Kaufmann Herr Heinrich Anton Singewald dagegen, das Handelsgericht der aufgelösten Gesellschaft häufig unter der Firma Heinrich Singewald fortsetzt.

Chemnitz, am 1. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 1. Februar.

Posen. Das laufende Semester der russischen Universitäten ist durch eine Verfügung des Unterrichts-Ministers wegen der bekannten Zwischenfälle bis Juni verlängert. Die Universität Petersburg wird in leichterem Maße am 2. Februar (a. St.) wieder eröffnet. Die Aufnahme der Vorlesungen in vollem Umfang an allen Hochschulen soll am 19. März stattfinden.

Bürgel. Sämtliche bedeutendere Schweizer Blätter jeglicher Farbe, die „Bürgische Zeitung“ ausgewiesen, erklärten, Polizei-Hauptmann Fischer habe sich ein Verdienst um die Schweiz erworben. Die Nachricht von einer eidgenössischen Untersuchung gegen Fischer ist Geflüchtung.

Brüssel. Einer aus Aden datierten Despatche der „Independance Belge“ zufolge wurden ein englischer Offizier und 23 Einwohner durch den Barbarenkrieg angehörige Somalis massakriert.

Konstantinopel. Aufgabe des Zwischenfalls in Damaskus erhält der in den Gewässern von Smyrna befindliche Admiral Olyot von der französischen Regierung den Auftrag, ein Panzer-Schiff nach Beirut zu senden und sich selbst zur Inspektion bereit zu halten.

Politische Mundschau.

Chemnitz, den 2. Februar.

Deutsches Reich. Der Kaiser empfing am Mittwoch die unter dem Vorstoß des Generals von Hindenburgh Berlin zusammengetretene Kommission zur Beratung der die Interessen der Armee berührenden Fragen der Landes-Pfeilzucht. — Heute Donnerstag findet Prinz Wilhelm mit seiner ganzen Familie aus Potsdam in das Berliner Schloss über. Wenig bekannt dürfte übrigens sein, daß der Prinz in seinen häufigen Fahrten zwischen Berlin und Potsdam ein Abonnementsschiff erster Klasse, gerade so wie viele andere Offiziere, benutzt.

Russisches Bulletin aus San Remo, 1. Februar, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. „Es besteht jetzt bei Sr. Kaiserl. Majestät dem deutschen Kronprinzen eine beschränkte Verbindung des vorher Theiles der rechten Schlosshälfte, dagegen hat sie durch Abstossung einer abgesetzten Partie die Schwärzung der linken Seite vermindert. Das Allgemeinbefinden ist normal. Madenkie. Schrader. Krause. Hovell.“ Über die Natur der Krankheit können also die Regie ein entscheidendes Wort immer noch nicht sprechen. — Am Mittwoch fuhr der deutsche Kronprinz nach der Käte und des des von den Bergen liegenden Schlosses gegen Mittag aus. Sein Besindn ist unverändert gut. Die Königin Victoriatheile Madenkie mit, daß sie einen kurzen Besuch, aber keinen Aufenthalt in San Remo beabsichtige.

Der Reichskanzler denkt, wie von Berlin aus verbreitet wird, bei der Beratung des Sozialistengesetzes im Reichstage auch in den noch ausstehenden Beschlüssen das Wort nicht zu ergreifen. Damit ist auch das Schicksal der Regierungsvorlage schon entschieden, und eine

Kommissonsberatung brauchte eigentlich gar nicht mehr stattzufinden. Wehe als die unveränderte Verlängerung des Gesetzes für fernere zwei Jahre ist auf keinen Fall zu erwarten. Dagegen soll Fürst Bischoff die Absicht haben, der Beratung der Wehrvorlage in zweiter Lesung beizutreten. Angenommen hält es der Kanzler für angemessen, bei den schweren Kosten welche das Gesetz in finanzieller Beziehung mit sich bringt, die Rothwendigkeit derselben durch einen Nebenklausur über die politische Lage Europa's zu begründen. Eine solche Rede des Kanzlers wird sicherlich hochwillkommen gehalten werden.

Die Anleihen, welche das deutsche Reich für Militärzwecke aufgenommen hat, haben gegenwärtig bereits eine recht stattliche Höhe erreicht, was bei den fortwährenden Rüstungen aller europäischen Staaten auch nicht gerade überraschen kann. Nachdem bis zum Jahre 1876 alle außerordentlichen Bedürfnisse für das Reichsheer aus der französischen Kriegslosenentschädigung bedungen gefunden hatten und aus derselben außerdem noch mehrere hundert Millionen Mark zum Umbau der Festungen prädestiniert worden waren, sind im Wege der Anleihe zum ersten Male zur Besteitung einmaliger Ausgaben für die Militärverwaltung im Jahre 1877 6,420,000 Mark häufig gemacht worden. Seitdem ist kein Jahr ohne Anleihe vergangen, und zwar sind, in runden Zahlen, bewilligt worden 1878 5,780,000 Mark und 8,270,000 Mark, 1879 10,880,000 Mark, 1880 15,011,000 Mark, 1881 36,930,000 Mark, 1882 12,800,000 Mark, 1883 10,820,000 Mark, 1884 9,820,000 Mark 1885 29,080,000 Mark, 1886 17,740,000 Mark, 1887 37,990,000 Mark und 172,270,000 Mark. Hierzu kommen rund 63 Millionen, deren Bewilligung die Reichsregierung für 1888/89 verlangt, und endlich die 280 Millionen, welche zur Durchführung der neuen Wehrvorlage Verwendung finden sollen. Unter Hinzurechnung der zuletzt genannten beiden Beträge ergibt sich eine Gesamtkonsum von 110,370,000 Mark. Für die Marine sind seit 1875 an Anleihen in Summa bewilligt 177,770,000 Mark, zusammen also für Marine und Marine 878 Millionen Mark. Diese Summe verhindert den dringenden Wunsch nach einer definitiven Entscheidung über Krieg und Frieden.

— In der Begründung der Anleihe-Vorlage zum neuen Wehr-Gesetz heißt es: „Damit die durch die Wehrvorlage herbeigeführte Steigerung der persönlichen Leidenschaft wachsen werde, müssen dieselben kriegsmäßig organisiert und ausgeschafft werden. Dies erfordert eben sowohl die militärischen Interessen, wie volkswirtschaftliche und Menschenleidstrüchtigen Truppen, welchen es an den zur Kriegsführung Rothwendigen mangelt, leisten wenig und leiden viel. Deshalb das Kriegsbedenkt in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, je mehr Konsiliendächer von denselben betroffen werden, um so mehr wird es Pflicht, sie mit Wehr und Waffen, mit Kleidung und Feldausstattung auf's Beste zu versorgen. Die Zeit für die Vorbereitungen zur Abwehr eintretender Kriegsgefahr ist uns unter den heutigen Verhältnissen knapp zugemessen. Wir haben mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß wenige Tage nach erfolgtem Mobilisierungsbeschuß die Feindseligkeiten beginnen und daß wenige Wochen später der entscheidende Zusammenschluß der Massen erfolgt. Nur ein kleiner Theil des Kriegsbedenks kann in der Zwischenzeit durch Kauf oder durch Requisitionen ins Lande beschafft und rechtzeitig an die Bedarfspunkte befördert werden. Alles übrige Material, dessen die Militärverwaltung zur kriegsbereiten Ausrüstung des Heeres bedarf, muß im Fricke vorzüglich gehalten werden und es ist für die geplante Heeresverstärkung erforderlich neu zu beschaffen, als es nicht Bedarf in den bereits vorhandenen Beständen findet.“

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Mittwochabend. In Fortsetzung der Staatsberatung wurde der Entwurf der direkten Steuern genehmigt, bei welchem von allen Partien eine Reform der direkten Steuern für wünschenswert erklärt wurde. Beim Entwurf der Bergwerks-Beratung wurde der Minister Maybach gebeten, der verdrängten Bergwerks-Industrie durch billiger Eisenbahntarife beizustehen. Der

Zudem er diese Worte sagte, hatte er auch schon mit einem einzigen Ruck den schweren Vorhang bei Seite gerissen und spähte in den dunklen Winkel hinein, der durch das plötzlich hereinfallende Licht jetzt erleucht wurde.

Aber es gab durchaus nichts Verdächtiges in dem kleinen Raumre zu entdecken, der von weiblicher Hand offenbar so freudlich ausgezwickt war, weil er zum bevorzugten Aufenthalte diente.

Die Sichtbaren mit dem prächtig gekleidten Behang, welche zu beiden Seiten des Fensters standen, luden zum Sitzen ein, und auf dem Fußtritt davor lag eine Arbeit, die einer zarten Hand beim Aufstehen entglitten sein mochte. Auch das Geschäft erklärte sich auf die natürliche Weise der Welt. Eine zierliche Schwurdroste plätscherte, ansprechend durch die plötzliche Helle und die heitere Bewegung, welche den Vorhang bei Seite gerissen, in ihrem Nähe zu, der inmitten von Goldblatt und Rosmarinbüscheln auf der breiten Fensterbank stand. Die flugenden Augen des niedlichen Thieres starrten den unwillkommenen Südenfried groß an und seiner sonst so melodischen Reize entwand sich ein unzufriedener, gurgelnder Pant.

Beim Anblick dieses ungewöhnlichen Dauifers musste der Kanzler lächeln.

„Verzeiht, weicher Freund,“ sagte er und lehrte, den Teppich wieder vor den Fensternische niederlassend, zu seinem Sitz zurück, „aber man kann in jüngerer Zeit nicht vorsichtig genug sein. Jenes Blümchen“ fuhr er dann fort, „ist, wie ich sehe, für Euer holdes Töchterlein bergerichtet, wenn sie Euch hier in Eurem Zimmer Gesellschaft leistet; sagt mir doch, edler Schultheiß, ist Euch denn der Entschluß, so als Edelräuberin der Kaiserin dem Hofe folgen zu gehen, nicht sehr schwer geworden? Oder wolltet Ihr Euch bei Zeiten davon gewöhnen, Ihre Pflege zu entbehren? Denn die schönen Töchter des reichen Schultheißen von Leyberg dienste auch ohnedem nicht allzu lange mehr im väterlichen Hause verbleiben; es werden sich genug edle und ritterliche Freier finden, die sie als ihre Hausfrau heimsuchen möchten, da die besten und vornehmsten Geschlechter es für eine Ehre halten, sie als Tochter zu begrüßen.“

„Ihr seid sehr gütig, mein hoher Freund,“ erwiderte augenscheinlich sehr bestrebt der geschmeichelte Vater, „und ich muß Euch im Vertrauen gestehen, wie sehr es meinen Wünschen entsagen ist, daß einzige Kind an den Hof zu geben. Indessen nach meiner Einwilligung ist kaum gefragt; die Kaiserin scheint es als selbstverständliche anzusehen, daß ihrem Wunsche, meine Tochter als Hoffräulein mit folgen möchte.“

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeigers“: Raum einer kleinen Tischplatte 15 Pf. Bevorzugte Stelle (Isol. Tischplatte) 20 Pf. Bei Werberholung großer Minnen-Mabat. Bei Bestellungen von Postkarten sollte von Anzeigenbeitrag (in Briefmarken) bezahlt werden. Bei Sonderdruck des Landes-Anzeigers nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Biede,
Bogendorfer Str. Chemnitz.
Theaterstraße 5 (Bernhardstraße Nr. 186).
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Erscheinungszeit: 8. Februar 1888.

Minister sagte möglichste Berücksichtigung der Wünsche zu. Die Einnahmen des Staats werden sämtlich bewilligt, worauf sich das Haus auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr vertagt.

— Die Budgetkommission des Reichstages stieß im Post-Etat 400,000 Mark bei den vorgeschlagenen Neubauten. — Die Justiz-Kommission brachte die erste Beratung des Entwurfs betr. die unter Ausschluß der Hessischen statthaften Gerichtsverhandlungen.

— Die protestantischen Abgeordneten im elbst-thüringischen Landesausschuss haben doch nicht verhindern wollen, gegen die jüngsten Maßnahmen der reichsständischen Regierung gegen die Französische aufzutreten. Natürlich hat ihnen das nichts geholfen, man wäre auch thöricht, darauf einzugehen. Die Französische wird nicht als harmlose Spielerin getrieben, sondern als politisches Mittel zur Agitation gegen Deutschland angewendet, und sich dadurch zu lassen, wäre eine Salmuthigkeit, die alle Grenzen übersteigt. Elbflotheingen würde genau allen anderen deutschen Staaten gleichgestellt werden, wenn alle Bewohner deutsch dächten. Aber da sitzt der Hasen.

Oesterreich-Ungarn. Der Handelsausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm die vorläufige Verlängerung des Handelsvertrags mit Deutschland an und stimmte insbesondere dem von mehreren Mitgliedern ausgesprochenen Wunsche bei, mit Deutschland einen Vertrag auf breiterer Basis zu schließen. — Die Sonnabendrede Tisza's, des ungarischen Ministerpräsidenten, steht noch vielfach in den österreichischen Blättern an der Spitze der Erörterungen. So spricht ein Budapester Bericht der „Vol. Corr.“ die Erwartung aus, der durch die Rede geleistete Nachweis, daß in Ungarn keinerlei kriegerische und herausfordernde Stimmung und zur Kräftigung der Friedensausichten beitragen. — Der „Peter Bloyd“ macht in einem Altmühl-Artikel darauf aufmerksam, daß Land und Österreich hätten somit allen Grund zur Aufmerksamkeit, um nicht überrascht zu werden.

Schweiz. Der Berner „Bund“, das Organ der Schweizer Regierung, schreibt in Sachen der bekannten Polizisten- und Anarchisten-Angelegenheit: „Doch vom deutschen Reichstag eine diplomatische Aktion gegen die Schweiz eingeleitet werde, will Niemand glauben. Umgekehrt dürfte vielleicht der schweizerische Bundesrat der deutschen Regierung die Ergebnisse der Unterhandlung übermitteln, da nach der selben das Treiben deutscher Polizeiagenten in der Schweiz nicht im Einklang steht mit den guten Beziehungen, welche zwischen beiden Ländern bestehen.“

Italien. Das Urteil wird gemeldet, daß die ganze italienische Expeditionsserie bei San Pietro aufgestellt genommen hat. Bahnhofe Westsyrien stehen ihr auf den Bergen gegenüber, doch ist von einem ersten Angriff noch immer nichts zu bemerken. Der Reges scheint sich mit seinen Hauptstreitkräften dem Innern zugewandt zu haben, um den dort ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen.

Frankreich. Der Pariser Untersuchungsrichter Vigneau, gegen welchen fürstlich wegen verschiedener Vergangenheit bei der Wilson-Affaire eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde, kam billig fort. Er erhielt einen Tadel und hat die Kosten zu tragen.

Rußland. Das diplomatische Corps zu Petersburg wird ein „Zwischenfall“, der sich beim letzten Hofball ereignete, ledhaft beworben. Es ist bisher üblich gewesen, daß die Kaiserin die dritte Torte bei der Eröffnungspoltonaise mit dem Dogen des diplomatischen Corps, dem deutschen Botschafter von Schweinitz, mit dem nächstbesten Botschafter aber, was gegenwärtig der türkische Vertreter Schâlik Paşa ist, die erste Quadrille tanze. Diesmal hat die Kaiserin nach den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Wollenstein zur Quadrille aufgefordert, was von den Herren Diplomaten als ein Beweis dafür angesehen wird, daß die Kaiserin hiermit die Herzlichkeit der „hohen“ Stelle für Oesterreich-Ungarn gehalten Empfindungen habe androdiken wollen. Ja, wenn der Frieden der Welt von einer Bassiour abhängig wäre! — Die russischen Studenten

hinwegzunehmen, gewollt haben, und bei der Menge von Testen und Belohnungen, die jetzt stattfinden, sowie der eigenhümlichen Art der hohen Frau, welche zu jedem Augenblick die Anwesenheit des neuen Hoffräuleins verlangt, fand ich bis jetzt keine Muße, mich mit meinem Kinde eingehend über diese Angelegenheit zu befreien. Auch heute, nach ihrer Rückkehr von der Reise, habe ich meine Tochter noch keinen Augenblick allein gehabt; ich erwartete, sie eigentlich jetzt hier in meinem Zimmer vorzufinden.“

„So höret Ihr,“ sagte der Kanzler, „wahrscheinlich auch noch nichts von der Begegnung mit dem Freunden, welchen ich der Beschreibung nach für den Stahldecker halten muß. Durch Eure gütige Hilfe möchte ich das Eindringen derselben in die Stadt, so lange die Anwesenheit des Hofes dauert, gern verhindern sehen, namentlich auch während des Turniers, das unser Herz und Kaiser hat ausschreiben lassen. Ein abermaliges Zusammentreffen mit der Kaiserin muß um jeden Preis verhindert werden.... Am besten wäre es, wenn die Sache ohne Aufsehen abgetan werden könnte; sollte der Verwogene aber gar Widerstand leisten, was bei seinem Jähzorn und seinem Überzeugen nicht unmöglich ist, so lasst Euch seiner Person bemächtigen und ihn in einen festen Gewahrsam bringen.“

Dem Schultheißen schien dieser Rüsttag nicht angenehm zu sein; er wogte den Kopf und machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Ist es denn aber auch schon gewiß, daß jener Freunde der Ritter von Stahldecker war?“ fragte er. „So viel ich von der Begegnung höre und“ — hier blieb noch schweigen — „die Eindringen derselben in die Stadt, so ist ich dies jetzt fast keine Muße, mich mit meinem Kinde eingehend über diese Angelegenheit zu befreien. Auch heute, nach ihrer Rückkehr von der Reise, habe ich meine Tochter noch keinen Augenblick allein gehabt; ich erwartete, sie eigentlich jetzt hier in meinem Zimmer vorzufinden.“

„Dem Schultheißen schien dieser Rüsttag nicht angenehm zu sein; er wogte den Kopf und machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Es sprach das warme, gütvolle Herz des Reichsjustizbeamten aus diesen Worten, daß seinen Unglückslichen danken und ver-

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

Herausgabe: Nachdruck verboten.

„Ach, so vernehmt denn, was ich Euch mitzuteilen habe,“ sprach der vornehme Gast und schwieg noch einmal schrift, in dem ganzen Zimmer umher, „ich möchte Euch als Oberhaupt der Stadt verhindern, daß Ihr mich jemals wiedersehen werdet,“ — und die Augen des alten Mannes, der sich hier in der Gegend unterhielt, sah, ein wachsames Auge halten zu lassen. Es betrifft einen frechen, abenteuernden Schellen, der es verstanden hat, durch eine seltsame Geheimnißhülse die Thaltheil der unerträglichen Kaiserin zu erregen. Wenn es sich bei dieser wildherigen Laune der hohen Frau — die diesen Worten verzagt sich, trockn des ehrerbietigsten Tones, in welchem er sprach, der seine Wunde des Sprechenden zu einem fast hölzernen Lächeln — um einen haraumlozen Gegenstand als den betreffenden handelte, so wäre es nicht Sache des Kanzlers, sich darum zu kümmern, auf wen präßig die Sonne der Hölle unserer schönen Herrscherin fällt; aber ich habe Grund anzunehmen, daß wir es hier mit einem arglistigen Ränkeschmid zu thun haben, der nur zu lange schon durch seine eigenmächtigen Schelten mit dem Erzbischof Arnold von Mainz das Band auf das entstiegen verloren hat. Er erachtet schon, von wem ich spreche, — Palazzo Hermann von Stahleck finnt auf blutige Radie, seit er vom Kaiser für sein wildes Beginnen zu der entehrlichen Strafe „des Hundertwands“ verdonnert wurde, und er war es ohne allen Zweifel, welcher sich durch einen getringfügigen Dienst die Kaiserin verpflichtete. Vielleicht glaubt er auch durch den Kaiserin Huld wieder zu Ehr und Gnaden gelangen zu können — von Hamm und Atri erholt zu werden. Der Groß soll ein großer Schwund, gewandter Ritter sein, und die Frauen lieben es ja von Alters her, die Geschätzteren zu spielen, — wie dem aber auch sei, hier handelt es sich um eine ernste Angelegenheit, als um das Spielzeug eines Weibes, und an dem einmal gegebenen Beispiel einer vom Kaiser verhängten Strafe für übermäßige und räuberische Gedanken darf kein Jota verändert werden.“

Der Kanzler Kleinvald, denn sein Geingerex war der Gast des Reichsjustizbeamten Stahleck, unterdrückt sich hier plötzlich in seinen Wohlstellungen; mit zwei raschen Schritten stand er mittler

hatten bekanntlich wegen der mehr als sonderbaren Bestimmungen des Universitätsvorstehens im November und Dezember arge Spannisse angezeigt. Damals hieß es, die Bestimmungen sollten gemildert werden. Was man in Russland aber unter Milderung versteht, zeigt folgendes Petersburger Telegramm: „Vom einer Verordnung des Ministers Deljanow haben die Studenten fortan militärisch zu grüßen und zwar durch Frontmachen vor Mitgliedern des Kaiserhauses, durch Anlegen der Hand an die Mütze vor dem Minister des Volksaufzugs, dem Universitätskurator und dessen Gehilfen, dem Generalgouverneur, Stadthauptmann, dem ersten Geistlichen der Stadt und allen direkten Vorgesetzten.“ Das ist doch wohl noch nicht dagegen. — Der Commandeur des ersten russischen Armeecorps, General Barclay de Tolly, ist wegen der bekannten Ausgangsgelegenheit (er hatte seinen Entschluss, den bestehenden Vorrichtungen entgegen, protestantisch laufen lassen), nur auch seines Commandos entzogen worden, nachdem er schon einen ersten Aufschluß vom Kaiser erhalten hatte. — Die neue russische Eisenbahngesellschaft soll in Amsterdam emittiert werden. — Der frühere russische Militärgouverneur von Kiew, Oberst Schaltschin, ist in Tiflis wegen Unterschlagung von 24,000 Rubeln aus dem Militärfonds zur Verbannung nach Tobolsk auf Lebenszeit und zum Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt worden. Oberst Schaltschin genoss in der kaukasischen Armee einen ausgezeichneten Ruf.

Orient. Herzogin Clementine von Coburg, die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, reist von Philippopolis nicht nach Konstantinopel, da der Sultan auf eine vertragliche Anfrage erklärte, er könne die Herzogin nicht empfangen. Dieselbe reist mit ihrem Sohne, sobald dieser von Burgas wieder in Philippopolis eingetroffen ist, nach Sofia zurück. — Über Wien kommt die Meldung, nach der Abreise des jetzt in Burgas eingetroffenen Fürsten Ferdinand von Bulgarien aus Sofia habe die Russenpartei versucht, die Besetzung der Hauptstadt durch die falsche Nachricht zum Aufstand zu bewegen, der Fürst gehe außer Landes und werde nicht zurückkehren. Die Regierung war indessen sehr wachsam, überkumpfte die Verschwörer und nahm sie gefangen. — Von diplomatischen Verhandlungen zur Löschung der bulgarischen Frage verlautet augenblicklich nicht das Geringste. Bei dem Sturm des Zaren fehlt es an jedem Auskunftspunkt. Es ist merkwürdig, daß ein so mächtiger Herrscher wegen eines so kleinen Ländchens ganz Europa in Unruhe bringt. Da sieht man, was gereizter Stolz anrichten kann.

Stimmen. Dem „Standard“ zufolge ist der chinesischen Regierung vorgeholt worden, daß es dringend notwendig sei, die Vertheidigungsmittel der Manchuere an der russischen Grenze zu vervollständigen. Darauf sind 12 Millionen Mark benötigt worden, um sofort für den angegebenen Zweck bereit zu werden.

Deutscher Reichstag.

— nn. Berlin, den 1. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst: Erste Beratung des konservativ-nationalliberalen Antrags wegen Einführung fünfjähriger Legislaturperioden. Abg. Graf Behr (freikons): Die vorliegende Materie ist schon wiederholt in diesem Hause erörtert worden; ich erinnere vor Ablauf der Vorlage der Regierung wegen Einführung zweijähriger Staatsperioden. Das Haus entschied sich damals für die Verlängerung der Legislaturperioden auf 4 Jahre, aber gegen die Verlängerung der Staatsperioden. Ein Jahr später wurde dann vom Abg. von Hellendorf ein ähnlicher Antrag wie der vorliegende eingebracht, doch wurde damals kein Resultat erzielt. Der jetzige Antrag hat hingegen eine so zahlreiche Unterstützung gefunden, daß seine Annahme sicher erscheint. Auch die Centrumspartei hat sich früher schon für eine solche Verlängerung der Legislaturperioden ausgesprochen. Gegen dieselben sind nur der Deutschen und die Sozialdemokraten. Es ist wiederholt hier gehoben, daß die Wahlen sehr viel Zeit und Geld kosten, ebenso ist bekannt, daß die Wahlagitation nicht gerade wahlserisch in ihren Mitteln ist und daß die Gewaltübung noch lange nach den Wahlen fortwährt. Je häufiger die Wahlen stattfinden, desto fühlbarer werden diese traurigen Ereignisse. Das beste Mittel dagegen ist die Verlängerung der Wahlperioden. Dadurch wird auch das Ansehen des Reichstags wachsen, seine Arbeitsergebnisse werden mehr als bisher gefördert werden. Einen Eingriff in die Macht des Volkes bedeutet der Antrag in keiner Weise und ebenso wenig einen Eingriff in das Wahlrecht. Ich bitte deshalb, nehmen Sie den Antrag an, wie er hier vorliegt. (Beifall rechts). Abg. Windthorst: So harmlos, wie der Vorredner den Antrag bezeichnet, ist er denn doch nun nicht. Es ist im Gegenheil sehr bedenklich, wenn jede zufällig zusammengetroffene Mehrheit die Verfassung ändern kann. Die früheren Anträge in dieser Richtung sind seiner Zeit vom Hause abgelehnt worden, zum Theil sogar von denen, welche diesen Antrag mit unterschrieben haben. Unsere inneren Verhältnisse sind so gespannt, daß es

Der Kanzler sah leicht die Stirn, aber er war ein viel zu gewandter Weltmann, um sich das Mißvergnügen über das Frühstück anzutun zu lassen. Er leiteten ihn keine persönlichen Beweggründen dazu, den Geschlechter unzählbar zu machen, und er verfolgte keineswegs den Schägling seiner schönen Heimath in dem Ritter, sondern er gedachte in der That der dieser Angelegenheit nur daran, daß das einmal gegebene Beispiel der exemplarischen Bestrafung eines Auführers nicht durch weibliche Hände durch rückgängig gemacht werden.

Nun galt es aber, den Schultheißen, ohne daß dieser selbst sich dessen versah, für seine Pläne zu gewinnen. „Wenn ich“, sagte er deshalb zu ihm, „den Stahleder fernab oder in sicherem Gewahrsam wissen möchte, so geschieht dies nicht, um jenem fernher zu schaden, sondern hauptsächlich mit, um Euch, mein wahrer Freund und Euer guten Stadt Frankfurt viel Vergnügen und Häufigkeiten zu ersparen, die nicht ausbleiben können, wenn durch einen so gewaltthätigen Menschen veranlaßt, auf's Neue Aufruhr und Empörung im Lande entbrechen.“

Dieser letztere Grund machte augenscheinlich Eindruck auf den arglosen Mann, denn das Wohl der seines Obhut anvertrauten Stadt galt sehr am Herzen lag.

„Ihr mögt wohl Recht haben,“ nickte er deshalb zustimmend, „und es soll nicht meine Schuld sein, wenn die kaum beigelegten Gedanken wiederum beginnen. Voran wird es meine Sorge sein, den Grafen der Stadt fernzuhalten, und ich werde mit diesem Antrage zuverlässige Leute betrauen, denen der Stahleder von früherer Zeit her genau bekannt ist.“

Ein etwas müdeßiger Ausdruck glitt unmerklich rasch über die ausdruckslosen Lippen des Kanzlers; zwei Worte von ihm hatten hingerichtet, den ehrlichen Schultheißen seinem Willen gefügig zu machen; der Erfolg war doch fast zu wohlseinen Knospen erreungen. Nichtdestoweniger freundlich war aber der Dom, den er für die Befragung spende.

„Sie nehmen mir eine wahre Last vom Herzen,“ sagte er, „ich sah schon im Geiste die Facet des Auftrages und der Zwietracht die Reichstagssitzung geworfen, denn auch der Erzbischof Arnold von Mainz wird nicht unhaltig gewesen sein, sich bei einer Gelegenheit gegen die über ihn verhangne Strafe aufzulehnen. Der lebhafte ist jedoch seines vorgedachten Alters wegen, weit weniger zu fürchten, als der jugendkräftige Pfalzgraf, und da Ihr mich durch Eure Versprechen der Sorge über diesen enthoben habt, so darf ich jetzt auch mit erleichtertem Gemüth einer Familienangelegenheit gedenken, die

mir nicht gut erscheint, noch einen neuen Streitpunkt in die ereigene Bevölkerung zu werfen. Sürdet die Nationalliberalen noch einem Wahlkampf von je drei Jahren vielleicht die Krise ihres Antritts? Ich verlange in der weiteren Diskussion dündige Erklärungen darüber, was sie vorhaben. Wir ist bekannt, daß man Gutachten eingefordert hat, wie zur Aenderung des Wahlrechtes die Verfassung umgestoßen werden kann, ohne die Zustimmung des Reichstags. Vielleicht hat Herr von Bemmiges gehabt, die fünf Jahre will ich auch noch bewilligen, mit Weiterem aber bleibt mir vom Halse. (Heiterkeit.) Durch diesen Antrag wird die Bedeutung des Reichstages nicht gehoben, sondern herabgedrückt. Gerade die letzte Wahl hat gezeigt, in welcher Weise die Wahlagitation von den Landräthen betrieben ist. Die Schuld für die Erbitterung des Wahlkampfes liegt also auf Ihrer Seite. Ich bin der Meinung, daß das Volk, wenn es aus Interesse oder geläufig Wahlrecht begangen hat, in der Lage sein muß, die Wahl zu revidieren. Abg. Bamberger (frei): Es handelt sich gegenwärtig nicht um die Frage, welche Dauer der Wahlperiode die bestreit ist, sondern darum, ob wir eine reaktionäre Regierung noch mehr fördern dürfen. Ich mache der Regierung weniger einen Vorwurf, daß sie reactionär ist, wohl aber einem Theile dieser, auf welche sie sich stützt, z. B. in der Frage der Gewerbebefreiungsabschaffung. Den Nationalliberalen gebührt das Verdienst, durch diesen Antrag die Regierung noch mehr in die Arme der Reactionäre getrieben zu haben. Wenn sich die Nationalliberalen noch so sehr bemühen, auf reactionäre Maßregeln liberale Etiquette zu lieben, so ist das doch verlorene Liebesmühle, sie werden von der Reaction mitgezogen. Doch ich vor 14 Jahren für längere Wahlperioden eingetreten bin, beweist ebenfalls wie der Umstand, daß mehrere der Unterzeichner des Antrages für dreijährige Wahlperioden früher waren. Wenn ich noch einmal vor der Frage stände, wie 1866, ich würde auch jetzt trotz aller Erfahrungen wieder für den Fürsten eintreten, wie 1866 für den Großen Bismarck. Der Reichsanziger hat mit einem gesagt: Sie werden mich überleben. Ich würde es aber lebhaft bedauern, wenn der Reichsanziger nicht mehr da wäre, die Reaction zu jüngern. Staatssekretär von Bötticher erwidert dem Abg. Windthorst, daß die Reichsregierung niemals Unterhandlungen wegen einer Abänderung der Verfassung ohne Zustimmung des Hauses geplant habe. Abg. von Bemmiges (nihilis): Ich habe in der Rede des Abg. Bamberger vergebens den Nachweis der Reaction gesucht, ich habe gesagt, daß die Nationalliberalen einen Antrag unterzeichneten, den Herr Bamberger früher als sehr gut verhüllte. Daraus ergibt sich, daß Alles schlechter geworden ist. Trotzdem seit 1876 die Reaction noch größer geworden ist, wie Herr Bamberger sagt, hat er sich doch 1878 angeklagt des Kampfes: Freihandel oder Schutzoll? nicht geschaut, die liberale Partei durch seinen Antritt und den seiner Genossen zu schwächen. Herr Bamberger identifiziert Freiheit mit Freihandel und Reaction mit Schutzoll. Für den Schutzoll traten die liberalen Männer in Amerika ein, für den Freihandel der Kaiser Napoleon und die Slavenbarone in Amerika. Auch ich bedauere, daß man mit den Schutzöllen zu weit gegangen, aber deshalb darf man doch nicht allen Leuten die Lust am Leben verleiden. Die Stellung meiner Partei zu den zweijährigen Staatsperioden ist die alte, und ich kann versichern, daß wir nie zu einer Aenderung des allgemeinen Wahlrechtes die Handbielen werden. 1876 hat Herr Bamberger selbst eine Verlängerung der Legislaturperioden gefordert und befürwortet, daß dafür keine Mehrheit sei; ich kann mich zur Begründung des Antrages also einfach auf Herrn Bamberger berufen. Holland, Belgien, Frankreich, Österreich, England haben alle von jeher längere als dreijährige Staatsperioden gehabt. Ungarn hat seit 1886 fünfjährige Perioden, nur Norwegen-Schweden hat eine kürzere, als wir. Die Behauptungen, die neue Reichstagsmehrheit sei durch künftlich erzeugte Kriegskräfte entstanden, sind ganz hinfällig. Eine Gesetze hat bestanden und besteht noch, sonst hätten sich doch die Herren Bamberger und Windthorst nicht so rückhaltslos für die neue Wehrvorlage entschieden. Redner schließt mit dem Wunsche, dem Reichstage durch Annahme des Antrages eine solche Stellung zu verschaffen, wie er ihm nach der Verfassung kommt. Dann wird das Volk mit gleicher Zufriedenheit statt alle drei, alle fünf Jahre wählen. Abg. Reichenberger (Centrum) erklärt sich gegen den Antrag. Das Wählen ist nicht die Hauptfrage, wohl aber, daß der Wähler Gelegenheit hat, von seinem Mandator sofern als möglich Rechenschaft zu fordern. Wir müssen auch bedenken, daß die Mehrheit dieses Hauses doch noch nicht die Mehrheit des Volkes repräsentirt. Abg. v. Malzahn (Güld. Förd.) will den Angriffen des Abg. Bamberger und Windthorst entgegen. Ein Reichstag, der keine Schuldigkeit thut, kann kein Gewicht davon legen, ob er alle drei Jahre oder alle fünf Jahre gewählt wird. Der Antrag hat lediglich das Wohl des Volkes im Auge und wird die Zustimmung der verbündeten Regierungen höchstwahrscheinlich finden. Darauf verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung, Antrag Lohsen auf Einführung der Vorlage, Anträge Mandl-Reichenberger auf Einschägigung unschuldig Beurtheilten).

mich mit hierher zu Euch geführt hat. Ihr wißt, lieber Herr, daß die Kinder meines Bruders mit die eigene Familie erlegen, deren mein geistlicher Stand mich veranlaßt. Sie werden dermaßen den nicht unbeträchtlichen Theil meiner Güter erben, welcher nicht der Kirche anheimfällt, und ich darf behaupten, daß der Junfer von Dassel ein seiner, für sein Alter hochgelehrter Herr ist, der seinen Weg in der Welt schon machen wird. Dem bejagten jungen Herrn gefällt nun Euer holdes Tochterlein über alle Weisen gut, so daß er keinen besseren Wunsch hat, wie sie als sein treutes Ehegattl heimsuchen. Da mich nun bedürfen will, daß die beiderseitigen Verhältnisse Eures Fräuleins und meines Bruders Sohnes ganz wohl zu einander passen würden, so möchte ich Euch fragen, mein werther Freund, wie Ihr wohl über dieje Angelegenheit gekommen waret?“

Der Schultheißen Angesicht verzerrte sich im wahren Sinne des Wortes, das war ein Bild, wie er ihn für sein geliebtes Kind nicht wünschenswerther funden hätte. Ein feiner, wohgsitteter Herr, aus hochangesehenem, vornehmem Geschlecht, und zu allem als Sohn den mächtigen, altherühmenden Kanzler! Erfreut und bewegt freudig er dem Grafen seine biedere Hand entgegen.

„Ihr ehrt mich und mein Haus hoch durch solchen Antrag, edler Graf, und so Gott will, denkt auch meine Tochter ganz wie ich. Denn doch ich's Euch nur gestehe, lieber Herr, ich bin ein schwächer Vater, denn das Glück und der Wunsch seines Kindes über alles geht und der es nicht vermöchte, ihm in irgend welcher Weise zwang aufzuerlegen.“

„Gi, warum auch nicht gar!“ rief der Kanzler lächelnd, „ich hoffe, daß wird nicht nötig sein — und da Ihr, der Vater, mit der Verbindung einverstanden seid, so mag der Junfer von Dassel, der ja bei den Frauen sonst wohlgeleitten ist, nun seine Sache selber weiterführen.“

Bei diesen letzten Worten hatte sich der Graf von seinem Sitz erhoben; er grüßt nach seinem Mantel und der Hausherr half ihm höflich beim Umhängen derselben: „Ihr wollt schon wieder aufbrechen?“

„Ein Mann, ein Wort!“ entgegnete der Schultheiß, den Kanzler fragte er seinen Gast.

„Es wird die höchste Zeit; der Kaiser ließ mich zum Abendimbiss nach dem Abendmahl entscheiden, will aber vorher noch einige An-

gelegenheiten mit mir verhandeln.“

Rede des Reichstagabgeordneten Gehlert-Dittersdorf.

Berriet des M. sächsischen Wahlkreises Hoyerswerda u. Cottbus.

bei der am 25. Januar d. J. im Reichstage erfolgten ersten Beratung der Anträge der Abg. Höpke, Genossen (Centr.) und Adermann u. Genossen (Conserv.) auf Eintrittnahme des Verhältnisses für den Hand-

werkbetrieb.“

In den Grundzügen differiert ich von den Antragstellern nicht, sondern nur in der Motivität. Der Begriff des Handwerks läßt sich gar nicht definieren. Doch oben verläuft das Handwerk in die Großindustrie, nach unten in die niederen Arbeiter. Die freie Konkurrenz müßte überhaupt aufhören, wenn man dem Handwerker helfen wollte. Dann habe ich auszuweisen, daß an den Anträgen, wie sie formuliert sind, das unzureichende Correlat der Sächsischen Handwerker, die jetzt längst in der Corporation in festgestelltem Maße sindigen. Die auf der freien Konkurrenz entstehende große Wohl würde durch den Verhältnisnotwechsel nicht beeinträchtigt werden; denn die Handwerke unter der Anwendung der freien Konkurrenz entstehen durchaus nicht den Anträgen. Sie entbehren nur des Kriteriums der sächsischen Handwerke.

Wir produzieren doch heute nicht ungeschickter als im Mittelalter, sondern nur offenbar unfähiger. Unsere Produktion ist zum größten Theile weiter nichts,

als ein vom Staat geschickter objectiver Betrug. Der Staat kann doch seine Intelligenz füllen, so lange wir nicht im Besitz von Rücksichten trüben sind.

Dann kann ich mit dem freiwilligen Arbeitnehmer überzeugen, daß auch unter unserer

Krambüsch sich die Dummbüchsigkeit durchsetzen wird. Wie einmal die

Dinge liegen, wären Sie durch den Verhältnisnotwechsel dem sächsischen Handwerk in seiner Weise. Gerade in der Art und Weise der Verwendung von Exportwaren steht eine große Summe von Intelligenz, und wenn ich eine derartige Ware zu bewerten hätte, so würde ich sie zum Theile des Vaters und zum Theile des Sohnes bewerten. Durch diesen Betrieb ist gespontan, entpoker mit dem

Strene zu schwimmen und unsolide Ware zu liefern und sie Werkstätte zu schließen. Aber Sie hat der Produzent nicht das mindeste Interesse, schlechtes Material zu verwenden; denn das Konsument läßt sich bis zummal kaufen, aber schlecht will man von der schlechten Ware doch nichts wissen.

Der Zwischenhandel kann die Verhältnisse der Waren gleichzeitig sein.

Im Mittelalter wurden bessere, rohre des Reisens etwas abdrückt, um einen festen Baumbaum anzuhängen; das einzige, was unkenntlich von Städten geschaffene Baumstämmen vorliegen kann, ist, daß sie zu konsumierbaren erneutnamen (Große Heiterkeit). Der Grundlinie „... und amal vult deschick, ergre deelpieler“ gilt gewissmaßen als ein Bestandteil der göttlichen Ordnung, und alles dieses volgt sich unter dem Schutz des Stadts. Durch

die freie Konkurrenz wird unser armer Konsument die Schlechtigkeit der Jugend

garantiert, die Lebendigkeit des Mannes gekennzeichnet, die Frau und die blühenden

Wälder einem frischen Grunde angewiesen. Die durchsichtige Lebensweise

der arbeitenden Klasse wird auf ein Minimum herabgedrückt und damit die

Kraft der Nation geschwächt. Damit wird unsere Schule, viel gerüchtete

Civilisation als Eige gekämpft. Sieht diese freie Konkurrenz etwa im Interesse der Konsumenten, der Produzenten oder der Kaufmänner? Kein

wieglebig im Interesse des mobilen Geldkapitals. Der Kauf des Kapitals zieht seinen Gewinn nicht aus dem Kaufverkehr, sondern aus dem Kaufverkehr.

Das kostbare Quantum aus überflüssigen Kaufobjekten ist der Kaufpreis,

durch welches das kostspielige Geldkapital haftet. Der Wert ist mit seinem

Wert und Deinen Dienst und Wirklichkeit zu vergleichen. Wozu will er

noch hören, noch 2,538,330 belauschen. Bei dem Kauf wird unser

Dr. Böhl

Leipzig aber verlor bei dem Kauf noch 2,538,330.

Die Gewerbe sind durch die Gewerbevereinigung der Kaufmänner

geworden, die gebunden sind, nicht mehr da.

*) Nach diesen Anträgen soll bekanntlich den Handwerkern folgen der

Beginn des selbständigen Gewerbebetriebs nur dann gestattet sein, wenn sie

den Kauf des Verhältnisnotwechsels zur vollständigen Ausführung der gewöhnlichen

Arbeiten des Betriebes geführt haben. Der Termin der 2. Beratung

dieser Anträge ist noch nicht festgelegt.

Vom sächsischen Landtag.

Die II. Kammer gab am 1. Februar einstimmig ohne Debatte ihre Zustimmung zu nachstehenden Forderungen des außerordentlichen Staatshaushaltes: 1,280,000 Mtl. als zweite Rate für die Erweiterung des Chemnitzer Bahnhofes, 205,700 Mtl. für Erweiterung der Station Althennig, 66,200 für die Erweiterung der Wasserstation und Anlage einer continuirlichen Wascherie in Chemnitz und 36,800 Mtl. für die Erweiterung der Sattlerei, sowie Abriss und Neubefestigung der Fabrikneubau unter der Schmiede und Schmiede gemacht werden. Wie müssen wir die Kosten vom Betrieb aus übernehmen? Durch die Annahme eines Kaufvertrags auf dem Kaufmarkt kann der Kaufvertrag nicht mehr aufgelöst werden. Wie läßt die Konsumentenpflicht dem Handwerker sein möge, er wird sich darin entlastigt fühlen, daß er überall in seinem Bäckeramt und Bäckerei zugelassen ist. Soweit der Handwerkerstand unter der Schmiede produzieren sollte, wird durch die Annahme meines Kaufvertrags auf dem Kaufmarkt die Größe des Betriebes bestimmt werden. Wie müssen wir die Gewerbevereinigung der Kaufmänner zu dem Kaufvertrag verpflichten?

Die I. Kammer stand des Gesetzesentwurfs über die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen auf der Tagesordnung. Name des Gesetzesabgeordneten existiert nicht. Geh. Rath Herbig überbrachte den Bericht und beantragt, dem Entwurf in der aus der II. Kammer herv

Wirtlich
reeller Ausverkauf!

Wirtlich
reeller Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur

werden

vom 1. bis 10. Februar

sämtliche Vorräthe letzter Saison zu bedeutend

herabgesetzten, ausserordentl. billigen Preisen ausverkauft!

in den Parterre-Räumen:

Reste und einzelne Roben, Sommer-Kleider-Stoffe, Herbst- und Winter-Kleiderstoffe. Ball-Neuheiten in Wolle, Tüll und Seide. Schwarze Cachemire und Phantasiestoffe.

Ein grosser Posten Englisch-Tüll-Gardinen.

In der ersten Etage:

Herbst- und Winter-Mäntel, Sommer-Mäntel, Regenmäntel, Radmäntel, lange schwarze Promenadenmäntel, kurze Jackets, Kindermäntel, Tricot-Tailles, Tricot-Kleidchen, Schlafröcke, Unterröcke, Schürzen und Tücher.

Schüller & Seidel,

Königstrasse—Gartenstrasse.



Heute Freitag, den
3. Februar:
**Grosser
Volks-
Maskenball.**

Billets im Vorverkauf, à Stück 75 Pf., sind zu haben bei Herrn Matthäus, Königstraße, sowie bei Herrn Höhne, Blankenstrasse, und in der Scheibe. An der Gasse 1 M. 25 Pf. Aufführung u. Abordnung besagt das Programm. Der Eintritt ist nur im Kostüm oder Ballanzug mit Gesichtsmasken gestattet. L. Schumann.

Tivoli.
Dienstag, den 14. Februar
Masken-Ball.

Eingang
Marktg. 4. **ELDORADO.** Markt 17.
Heute Freitag und folgende Tage:

Zweites großes Bockbier-Fest,
verbunden mit launiger Unterhaltung.

Prachtvolle Decoration, vollständig neu.
Stetig gratis. Vertheilung von Bockmünzen.

Ergebnis Robert Weisse.

Steinpilz' Restauration, Berndorfer Straße 12.
Hente **Schlachtfest,** Früh 1/2 Uhr Rindfleisch, Abends Bratwurst m. Sauerkraut.
NB. Empfiehlt heute Tucher'sches Bockbier.

Ahnert's Restauration,
Hilbersdorf.

Heute großes Bockbierfest verb. mit Schlachtfest.
Früh 10 Uhr Rindfleisch, später frische Wurst, Schweinsknöchel mit Klößen, Bratwurst mit Sauerkraut.
Für musikalische u. humoristische Unterhaltung ist gesorgt.

Hierzu lädt ich alle meine werten Nachbarn und Freunde ganz
herzlich ein. Achtsamkeit Friedrich Ahnert.

Loose II3. K. S. Landes-Lotterie
(Sichungen 2. Klasse am 6. und 7. Februar)
empfiehlt **Oscar Heyn, Langestr. 2, I.**
nahe der Nicolai-Brücke.

Hartes Brennholz, kleine, vollständig trudeln, zum Heizen fertige
gepalte Abfälle 8 M. ab Fabrik, sowie buchene Zägerpäne liefert
Ernst Petzold jun., Fischweg 2. Telefon Nr. 81.

Freiwillige Feuerwehren. Freitag Abend 8 Uhr
Versammlung der Signalisten in Schubert's Rathaus,
Kreisgasse.

Freiwillige Feuerwehren. Sonntag, den 5.
Februar, Versammlung der Chargierten im Saale des
Bienenstoss. — Civil. — Zur Verhandlung kommt ein
einiger, aber wichtiger Gegenstand.
Die Branddirektion.



Jalff's große Menagerie
auf dem Neustädter Markt.
Hauptvorstellungen

(Fortführung des Wunder-Cleantons, dann
Tressen mit 6 Löwen in einem König, sowie
Züttung sämtlicher Thiere) sind täglich
Nachm. 4 und Abends 8 Uhr.

Hochachtungsvoll Jalff.

Eisbahn — Fischweg.

Heute bei guter Bahn **Schlittschuhlaufen.**

Es lobt freundlich ein.

E. Schubert.

Cotton-Strumpfmaschinen,

4, 6, 8, 10 und 12theilig, auch für Handbetrieb,
reguläre Männermaschinen

in verschiedenen Breiten liefern in tadeloser Ausführung

zu billigen Preisen

Hunger & Clauss,

Chemnitz, Prinzenstraße, an der Annabergerstraße.

(Viele Referenzen zu Diensten.) Langjährige Erfahrung.

Neu eröffnet! Fleischhalle!

Mit heutigem Tage habe ich neben dem Eingang zum
Restaurant Imperial

Nr. 36 Moritzstr. Nr. 36
eine Fleisch- u. Wursthalle

eröffnet. Ich bitte das gehobte Publikum, mein Unternehmen vertraulich unterstützen zu wollen.

Chemnitz, am 24. Januar 1888.

Hochachtungsvoll Georg Horn.

Noch nie dagewesen!

Erster Chemnitzer

25-Pfg.-Bazar,

Chemnitz, frühere Johannisstraße 15.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager, best. in 50.000 Kurus.

Wirthschaftsgegenstände, valzend für jede Wirthschaft, insbes.

Rückeneinrichtungen, Spielzeuge, Steingut u. Glaswaren.

Kein Stück kostet mehr als 25 Pf.

Ein Vogli m. Vorhof u. eines
dergl. ohne Vorh., kd. m. Altv. hell.
u. Bodent. w. d. 1. März a. c. mifft.
Gahlenz. Hauptstr. 1 b.

2 H. od. M. tonn. g. u. L. erh.
Martinstr. 10, 1 Tr. Das ist e.
Hobelsack m. Handwerk, d. z. vrf.

Ein gut möbl. 3. in od. lebt.
an 1 od. 2 Herren zu vermieten
Annabergerstr. Nr. 18, III. L.

Ein möbl. Zimmer in Nähe des
Bahnhofes zu vermieten gebracht. Öffen-
ten sub P. W. 10 in die Egeb.
bis. Blätter erkennen.

Ein freudl. möbl. Zimmer in
für 1 oder 2 Herren sofort zu ver-
mieten Bühl Nr. 26, 1 Tr.

Eine Giebelstube m. Altv.
u. Kammer zu vermieten bei

Karl Uhlig, Neustadt 5c.

Vogtländer-Verein.
Morgen Sonnabend,
den 4. Februar er. Monats-
versammlung im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Franz Becker
Zahnkünstler,
Langestrasse 29, II.

fertigt unter Garantie für Brauch-
barkeit künstliche Zähne.

Guts-Tafelbutter!

Offiziere meine reine Natur-
Butter von nur frischmilchenden
Rühen in Postkäbel 8 Pfund netto
für M. 7,50 franco geg. Nachnahme.

Tutteli b. Stomischen (Ostpr.)

M. Winter, Gutsbesitzer.

Feinste Tafelbutter

wochenl. Postkäbel (8 Pf. netto)
für 9 Mark franco und mit Käbel
hat noch abzugeben

Gut Erdreichshausen
bei Königsberg in Franken.

Violin- und Claviermusik
empfiehlt **Moritz Hübsch**,
Augustusburgerstraße 30, I.

Ein Blütner, As. Wer., sucht
deutl. Verheirathung die Bekanntschaft
einer im entf. Alter stehenden
Witwe zu machen. Haupt-
bedingung: häusl. Zinn und aufr.
Charakter.

Dient. unt. **W. Z. 35** durch

Invalidendank Chemnitz erb.

Eine Dame mit ihrem erwach.
Sohne, ruhige Weiber, sucht per
1. April eine **Wanfarden-**

wohnung im befreien Hause
oder **Villa**. Adressen erbitte
man sub **M. H. 107** in die
Friedrichsstr. 5. Bl.

Kappel No. 46 an der
Zwischenstraße ist das **Porter**
zu vermieten.

Kappel, Bach. 14 ab 1. April in
Wohnung u. Stall. für 2 Pferde,
Küche u. Unterkoden zu verm.

Ein möbl. Zimmer wird soi. an
einen anständigen Herrn vermietet

Bettinerplatz 4, II. G.

Gutmüdl. Wohn- u. Schloß, frei
Vineinst. 11, II. Ede. Zwölferplatz
2-3 Dörren erhd. bill. Postk. Logis
in möbl. St. Reitbahnhof. 46 L. 1.

1 immobl. zweifl. freundliche
Stube soi. z. verm. Salzstr. 75.

Gutmüdl. Gare. 2. fl. Postk. 55, III. L.

Bei ermäßigen Preisen!

Agned verw. **Kamann**,

geb. Förster,

nebst übrigen Hinterlassenen.

Chemnitz, den 1. Februar 1888.

Stadt-Theater.

Freitag (20. Ab. Vorst.)

Maria und Magdalena.

Schauspiel in 4 Acten von Linda.

Sonnabend (21. Ab. Vorst.)

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Act. v. Schiller.

Sonntag Nachm. 3 Uhr

Bei ermäßigen Preisen!

Peters Bad.

Warme Bäder von früh 7

bis Abends 8 Uhr.

Frau Böhme zu ihrem heutigen

53. Geburtstag ein donnerndes

Hoch, daß der ganze Böhlhof

zu Zuckt wackelt.

E. A.

Hierzu „Sächsisches Wieder“.